Abonnement
für Halle vierteljährlich 20 Sgr., für auswärts ebenfalls 20 Sgr. exel. Bestellgeld. Monats-Abonnem. 6⅔ Sgr. Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal).

(Siebenter Jahrgang.)

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 1¼ Sgr. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichsstr. 47.

Nr. 259. **Halle** a. d. Saale, **Mittwoch den 5. November** **1873.**

Deutsches Reich.

Berlin, 3. November.

Die Veröffentlichung der königlichen Ordres, welche den Ministerpräsidenten Grafen v. Roon seines Postens entbinden, den Fürsten Bismarck zum Ministerpräsidenten und Herrn Camphausen zu dessen Stellvertreter ernennen, wird Ende dieser Woche erwartet, so daß der Landtag bei seinem Zusammentritte am Montag vor einer vollendeten Thatsache steht. Sollte der König bei der Eröffnung der Session noch leidend sein, so würde Herr Camphausen die Thronrede verlesen, denn Fürst Bismarck bleibt bis auf Weiteres in Varzin.

— Mehreren Blättern wird von Berlin geschrieben, daß Herr v. Blankenburg für das landwirthschaftliche Ministerium ausersehen sei. Ein anderes Gerücht will wissen, daß Herr v. Forckenbeck aufgefordert sei, jenes Ressort zu übernehmen. Die „Spen. Z." bezeichnet beide Nachrichten für wenig glaubwürdig.

— In Betreff des von verschiedenen Seiten erwähnten zweiten Briefes des Papstes an Kaiser Wilhelm wird der „D. R-Corresp." von den maßgebenden Kreisen ziemlich nahe stehender Seite die Mittheilung, daß allerdings ein Schreiben des Papstes als Antwort auf den vielbesprochenen Brief unseres Kaisers in Baden-Baden während der dortigen Anwesenheit des letztern eingetroffen ist. Dieses Schreiben soll weniger von einlenkendem und gewissermaßen beschwichtigendem Charakter, sondern das Gegentheil gewesen sein, sodaß es noch viel schroffer in seinen Aeußerungen gehalten sein soll, als das in dieser Beziehung nichts zu wünschen übriglassende erste Schreiben des Papstes. Unter solchen Umständen ist es denn auch erklärlich, wenn die Antwort dem Inhalt dieses Schreibens entsprechend abgefaßt wäre. Man glaubt, daß dies Schreiben bis jetzt noch keine Beantwortung gefunden hat, daß vielmehr die Beantwortung noch bevorsteht.

— Kapitän Werner, welcher von dem ihm zunächst übergebenen Posten als Oberwerftdirektor in Wilhelmshafen beurlaubt worden ist, wird, wie man der „Wes. Ztg." aus Berlin meldet, seinen Abschied nehmen. Inzwischen ist auch der Posten in Wilhelmshaven wieder definitiv besetzt, indem Corvettenkapitän v. d. Goltz zum Oberwerftdirector in Wilhelmshaven ernannt worden ist und seinen Posten bereits angetreten hat.

— Die Wahlsiege der Klerikalen in Westfalen und am Rhein, und wie es scheint auch in Schlesien, beweisen nur zu sehr, wie berechtigt und nothwendig der Zusammenschluß aller reichstreuen Parteien zu dem sogenannten breslauer Programm war. Jetzt stellt sich heraus, wie wenig Ursache die Liberalen besonders in den westlichen Provinzen hatten, ihre Kräfte im Kampf gegeneinander zu zersplittern. Die klerikale Partei wird in der Rheinprovinz 11 neue Wahlkreise gewinnen. Die Stadtbezirke Cöln und Crefeld sind die einzigen Kreise von überwiegend katholischer Bevölkerung, welche sich des klerikalen Einflusses erwehrt haben. In Westfalen hat die ultramontane Partei die bisher besessenen 15 Wahlsitze wieder gewonnen. In Schlesien wird sich die Zahl ihrer Abgeordneten jedenfalls vermehren. Bisher betrug die Stärke der Centrumspartei im Abgeordnetenhaus 62 Mann; sie wird jetzt auf 74, vielleicht sogar auf 85 Mitglieder steigen. Mit den Polen zusammen kann sie etwa 100 Köpfe betragen. Größer als der Zuwachs der Ultramontanen wird nun aber aller Wahrscheinlichkeit nach der Verlust der Altconservativen sein. Sie zählten in der letzten Session noch über 60 Mitglieder und werden wohl schwerlich mit der Hälfte wieder erscheinen. Die klerikale Armee, obwohl sie in sich selber wächst, verliert also einen großen Theil ihrer Bundesgenossen, so daß das Gesammtverhältniß der Stimmen für sie nicht günstiger wird als es früher war. Mit Sicherheit aber darf darauf gerechnet werden, daß gegenüber einer ultramontan-polnischen Partei mit vielleicht 100 Köpfen die übrigen Fractionen näher zusammenrücken und eine feste Phalanx bilden werden. Und das dürfte wohl der wesentliche politische Gewinn sein, welcher aus den Wahlsiegen der Klerikalen für den Staat hervorgeht.

Dessau, 29. Oct. Bekanntlich schloß Anhalt mit Preußen am 28. Juni 1867 eine Militärconvention auf die Dauer von 7 Jahren. Diese Zeit würde am 1. October 1874 ablaufen. Jetzt hat die hiesige Staatsregierung beschlossen, die Convention zu erneuern und ist die hierauf bezügliche Erklärung bei der betreffenden preußischen Behörde bereits abgegeben. Vom Jahre 1874 ab hat Anhalt die volle Summe für die Erhaltung seines Contingents zu bezahlen.

Dresden, 1. Nov. Ueber die feierliche Beisetzung des verstorbenen Königs Johann schreibt das „Dresd. Journ.":

Die Beisetzung in der Fürstengruft der katholischen Hofkirche hat gestern Abend stattgefunden. Um 9 Uhr begab der König Albert sich in Begleitung des Prinzen Georg und der sämmtlichen hohen Fürstlichkeiten unter Vortritt des großen Dienstes aus dem Schlosse nach der Kirche in die heilige Kreuzkapelle, woselbst die hohe Leiche sich befand, und unter dem Geläute aller Glocken begann nun die kirchliche Feier. Die Sänger der königlichen Kapelle intonirten den Psalm „Miserere", der Sarg und die edeln Theile wurden von königlichen Kammerherren erhoben und der Zug, der seinen Weg von der heiligen Kreuzkapelle aus nach dem Hochaltare durch die Seitenbogen nach dem Mittelgange der Kirche, in welchem königliche Livreediener mit Wachsfackeln placirt waren, nahm, setzte sich in folgender Ordnung in Bewegung: Die Sänger der königlichen Kapelle; die katholische Geistlichkeit; der höhere Dienst; die Kammerherren, welche die edeln Theile trugen; die hohe Leiche, von 12 Unteroffizieren getragen, an beiden Seiten von Kammerherren als Ehrenträger begleitet. Dieser folgten unmittelbar der König Albert und der Prinz Georg mit ihrem Dienst, sodann die hohen Fürstlichkeiten, deren Reihe, nebeneinanderschreitend, der Kronprinz des deutschen Reiches, der Herzog von Edinburgh und der Erzherzog Karl Ludwig eröffneten, denen sodann der Großherzog von Baden und die übrigen Fürsten und Prinzen sich anschlossen. Die Herren der ersten und zweiten Klasse der Hofrangordnung (darunter sämmtliche Staatsminister) schlossen den Zug. An der Gruft angelangt, folgten der König, der Prinz Georg und die sämmtlichen Fürstlichkeiten in dieselbe; von dem ganzen übrigen Gefolge nur der Minister des königlichen Hauses und der königliche Oberhofmarschall. Nachdem hie die edeln Theile tragenden Kammerherren und die 12 Unteroffiziere, welche den Sarg in die Gruft gebracht, sich aus dieser zurückgezogen, erfolgte die Uebergabe der hohen Leiche an die Geistlichkeit durch den königlichen Oberhofmarschall mittels Ausantwortung des einen Schlüssels zum Sarge, der Bischof Forwerk hielt die Trauerrede und sprach das Gebet. Hierauf verließ der König Albert mit den Fürsten die Gruft und begab sich mit denselben in die königlichen Oratorien. Der übrige Theil der Begleitung erwartete die Rückkehr der Geistlichkeit aus der Gruft und begab sich dann, derselben folgend, nach dem Hochaltare in die für sie reservirten ersten Reihen der Kirchenbänke. Die Fackeln tragenden Pagen rangirten sich um die Balustrade des Hochaltars. Die Oberchargen und der bisherige persönliche höhere Dienst des hochseligen Königs sowie die königlichen Kammerherren nahmen ihren Platz auf dem freien Raume vor den Stufen zum Hochaltar. Sämmtliche Anwesende warteten sodann, bis der König sich aus der Emporkirche entfernt hatte, folgten den Oberhofchargen über die Gänge nach dem königlichen Schlosse und wurden, im Weißen Saale angelangt, im Auftrage des Königs von dem Oberhofmarschall entlassen.

München, 1. Nov. Zu der bekannten Rede des Königs Ludwig an eine Deputation aus dem Städtchen Füssen ist, wenn man dem ultramontanen „Baierischen Courier" Glauben schenken will, jetzt ein Seitenstück zu verzeichnen. Das genannte Blatt berichtet nämlich:

Am 12. Oct. feierte der Veteranenverein Garmisch die Enthüllung eines Denkmals, den Angehörigen der Gemeinde, welche auf dem Felde der Ehre geblieben, gewidmet. Das Fest war ein echt baierisches, durch und durch blau-weißes, und von diesem baierischen Geiste war auch die Festrede erfüllt, welche der Schriftführer des Vereins, Herr Buchbinder Bader von Garmisch hielt. Festverlauf und Rede fanden zwar nicht den Beifall etlicher fortschrittlicher Beamten, Se. Maj. der König aber, welchem die Enthüllungsrede überreicht wurde, hatte eine um so größere Freude daran. Se. Maj. ließ den Festredner zu sich bescheiden, unterhielt sich mit demselben in zuständiger Audienz auf das Leutseligste und bemerkte u. A.: Er, der König, habe seine Gesinnungen seiner Zeit der Füssener Deputation gegenüber ausgesprochen; Zeitungen hätten versucht, zu behaupten, jene Worte seien nicht gesprochen worden: „Ich habe sie gesprochen, damit das Volk erfahre, was ich will." Bei dem Feste in Garmisch waren nur blau-weiße Fahnen sichtbar. Der König lobte das: „Man ehrt mich nur in meinen Landesfarben," sagte er, „und in keinen andern." Angesichts der eben erwähnten Thatsache, daß der Festverlauf etlichen fortschrittlichen Spitzen nicht genehm war, bemerkte Se. Majestät, daß Er die baierischen Beamten bezahle, nicht ein anderer Fürst, und daß folglich jene Ihm, dem König, Gehorsam, Treue und Anhänglichkeit schulden: in Baiern habe man nur einen Fürsten. Se. Majestät sprach sodann die Hoffnung aus, daß das Gebirgsvolk noch gut baierisch sei, andernfalls lasse freilich die baierische Gesinnung nach und nehme die preußische zu.

Oesterreich.

Die Weltausstellung ist am 2. Novbr. um 4 Uhr geschlossen worden. Das prachtvolle Wetter hatte eine ungeheure Menschenmenge herbeigezogen; besondere Feierlichkeiten fanden nicht statt. Um 4 Uhr läuteten alle Glocken des Industriegebäudes, die Orgeln spielten, das Nebelhorn blies Retraite und vier Musikcorps spielten die Nationalhymne, zum Schlusse erschollen Hochrufe des Publikums.

Großbritannien.

Es sind große Volksversammlungen gleichzeitig in London, Edinburg und Dublin in Aussicht genommen, um die Sympathie des britischen Volkes mit den deutschen Protestanten im Kampfe mit dem Ultramontanismus auszudrücken; den Anstoß geben Mitglieder der Low Church.

* Mit Bezug auf das Schicksal Livingstones schreibt ein in Borna in Westafrika ansässiger Kaufmann in einem Briefe vom 12. August: „Ich gehe heute nach Nunuco am Obercongo. In wenigen Tagen wird die Livingstone'sche Expedition, die nicht von St. Salvador fort kann, erwartet. Livingstone selbst ist Gefangener in einer zwanzig Tagereisen von hier entfernten Stadt, hat aber keine Mittel, sein Lösegeld zu zahlen. Es ist ihm indessen Hülfe übermittelt worden, und er mag hier in einem Monat etwa eintreffen."

Italien.

Der Vatican stellt sich entschieden auf die Seite Chambord's, die römischen klerikalen Journale sprechen ihre völlige Billigung der in dem Briefe an Chesnelong enthaltenen Principien aus. Der „Osservatore Romano" sagt, das Schreiben des Grafen von Chambord sei ein Denkmal von Adel und Größe. Die Revolutionäre wissen nun, daß es zwischen wahrer Civilisation und revolutionärer Barbarei keine Transaction giebt.

Wie erst jetzt bekannt geworden, haben die Jesuiten schon vor 10 Jahren durch ein päpstliches Placet die Ermächtigung erhalten, ihre Besitzungen veräußern zu dürfen. — Nach wie vor wird versichert, daß Ritter Nigra nach Enthüllung des Denkmals Cavour's auf seinen Posten bei der Regierung von Versailles zurückkehren werde. — Der Ministerrath hat am 1. d. dem Vernehmen nach beschlossen, dem Staatsrathe den Protest der Jesuiten gegen die Expropriation des Collegium romanum zur weiteren Prüfung vorzulegen.

Frankreich.

Paris, 3. Novbr. Delegirte der conservativen Fractionen haben bereits mit Mac Mahon Unterhandlungen gepflogen

---

Das Testament des Commerzienraths.

[37] Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Ich habe seinetwegen schon so viel erduldet", entgegnete Marie schluchzend; „ich habe nie auf seinen Schutz rechnen können, jetzt kommt noch hinzu, daß er als Verbrecher im Gefängniß sitzt."

„Kann Ihnen Jemand deshalb einen Vorwurf machen oder Sie gering achten?" warf Rother ein.

„Man wird es thun."

„Marie, dann legen Sie Ihr Geschick in meine Hand, ich werde Sie schützen. Sie sind jetzt frei, vertrauen Sie sich ganz meinem Schutze an!"

Marie schwieg.

Rother hatte sich durch den Augenblick zu den Worten hinreißen lassen, er bereute sie bereits.

„Marie, zürnen Sie mir nicht", bat er mit weicher Stimme. „Glauben Sie nicht, daß ich Ihre schmerzliche Stimmung, Ihr Gefühl der Verlassenheit habe benutzen wollen, Ihnen ein Versprechen zu entlocken, mein Herz rief es mir zu und unüberlegt sprach mein Mund es aus."

„Ich zürne Ihnen nicht", entgegnete Marie, und das Zittern Ihrer Hände bewies, daß Sie mit einem Entschluß kämpfte. „Ich weiß ja, daß Sie es aufrichtig meinen; Sie sind der Einzige, dem ich volles Vertrauen schenken kann; allein würde sich nicht das Geschick meines Vaters auch zwischen uns als ein Schatten drängen?"

„Nein, nein!" unterbrach sie Rother. „Marie, wagen Sie es, sich mir zu vertrauen, Sie sollen es nicht bereuen!"

Er zog sanft Marie's Hände von ihrem Gesicht, langsam erhob sie den Kopf, sie blickte in sein offenes, ehrliches Auge und schluchzend warf sie sich an seine Brust.

„Marie! Marie!" rief er aufjubelnd und umschlang sie mit beiden Armen. „Ein trüber Augenblick hat Dich zu mir getrieben, ich verspreche Dir, daß viele glückliche Stunden für Dich daraus aufblühen sollen. Jetzt bist Du mein, mein für das ganze Leben! Jeden rauhen Hauch will ich von Dir fernhalten, ich will Dich hüten und pflegen als mein höchstes und einziges Glück!"

Noch rannen Thränen über Marie's Wangen, allein es waren andere Thränen, als sie noch vor wenigen Minuten weinte. Es war ihr, als ob sie endlich aus einem verlassenen, bangen Leben herausgerissen und an eine treue Brust gelegt sei; sie konnte das ganze Glück dieses Augenblickes noch nicht ganz fassen, allein was sie eben noch so schmerzlich bewegt hatte, es zitterte wohl noch in ihr nach, es war jedoch schon ferner gerückt. Fest fühlte sie den Boden des Glückes in ihrem Herzen und unter ihren Füßen, wie ein Schiffer, der lange mit dem Sturm und den Wogen gekämpft, der der Hoffnung auf Rettung keinen Raum mehr in seiner Brust gestattet hat und nun plötzlich unter seinen Füßen den festen Grund eines rettenden Eilandes fühlt. Er kann nicht freudig aufjauchzen, die Gefahr, der er glücklich entronnen ist, zittert noch in ihm nach, allein seine Brust ist mit dem innigsten Danke gegen das Geschick, das ihn errettet, erfüllt.

Still saß Marie an Rother's Seite, ihre Hände ruhten in einander. Sie hatte ihm gestanden, daß auch ihr Herz ihm bereits lange gehört habe, und aus den Augen des Notars strahlte das reinste Glück.

Endlich trieb es Marie heim, sie stand auf, um fortzugehen.

„Ich bringe Dich heim!" rief Rother. „Du hast Dich meinem Schutze anvertraut und darfst mir auch das Glück nicht rauben, noch wenige Minuten länger mit Dir zusammen zu sein. Sieh', schon jetzt sehe ich jede Stunde als eine verlorene an, die ich nicht bei Dir zubringe."

Als sie vor Marie's Hause angelangt waren, schieden sie als zwei glückliche Menschen, welche das Bewußtsein ihres Glückes so fest und sicher in sich trugen, daß eine Menschenmacht nicht im Stande war, dasselbe zu vernichten.

Das wirkliche und wahre Glück überhebt den Menschen nicht, sondern erhebt ihn, es macht ihn besser und fester, es ist wie der milde Sonnenschein, der Leben weckt und Grün und Blüthen hervorruft!

16.

In mißmuthiger Stimmung schritt der Candidat Stübbe am folgenden Morgen durch die Straßen hin. Er hatte den Aerger, daß der Hauptmann ihm bei Sabine zuvorgekommen war, noch nicht überwunden. So manche Hoffnung, die er geträumt, hatte er zu Grabe tragen müssen, und erbittert ballte er die Hand zusammen. Ueber sein sonst so freundliches Gesicht glitt ein spöttisches, bitteres Lächeln. Er haßte Beide, Sabine sowohl, wie den Hauptmann; er hätte sie vernichten mögen, wenn es in seiner Macht gelegen. Er hatte so viel für Sabine gethan und doch hatte sie sich von dem alten Hauptmanne bethören lassen.

Eine Hand schob sich in seinen Arm und als er sich ärgerlich umblickte, sah er in Egger's lachendes Gesicht.

„Guten Morgen, Herr Vetter!" rief Egger. „Mein Glücksstern führt Sie mir entgegen, denn ich wollte zu Ihnen. Ich muß Sie sprechen, bester Freund. Schon gestern wollte ich zu Ihnen kommen, wurde indeß abgehalten."

„Was haben Sie?" fragte Stübbe, dessen Verstimmung nicht so rasch wich.

„Nicht hier auf der Straße!" sprach Egger. „Ich würde Sie bitten, mit mir in mein Hotel zu kommen, allein in einem Gasthause fühle ich mich nie recht wohl. Es ist mir dort, als ob ich kein Wort ungehört sprechen könnte."

„So kommen Sie mit mir", entgegnete Stübbe.

„Ich störe Sie doch nicht? Haha! Fassen Sie hier an meine Taschen, ich führe Proviant bei mir, — dieselbe Sorte, wie kürzlich. Sie werden schließlich glauben, daß ich ein Trinker sei, allein ich bin es wahrhaftig nicht!"

Egger erfaßte Stübbe's Arm und Beide schritten nach der Wohnung des Candidaten.

„Nun will ich Ihnen erst Bericht erstatten über meinen Besuch bei dem Notar", sprach Egger, nachdem sie auf dem kleinen Zimmer angelangt waren und nachdem er die Weinflaschen aus seinen Taschen hervorgezogen und auf den Tisch gestellt hatte. „Vetter, dieser Mensch, dieser Notar ist der größte Narr, den ich in meinem ganzen Leben kennen gelernt habe in ganz Nord- und Südamerika finden Sie nicht einen ähnlichen. Ich suchte erst seine Ansichten zu sondiren, ich sagte ihm — natürlich ganz freundlich und halb im Scherz —, daß er eigentlich gar kein Recht mehr habe, die Verwaltung der Erbschaft noch zu führen; allein der Mann hat de richtiger Advocatenkopf, er klammerte sich an den Wortlaut d r Bestim

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187311054/fragment/page=0001

wegen Verlängerung seiner Gewalten. Er hat sich bereit erklärt und scheint es sich nur noch um die Frage zu handeln: auf welche Zeitdauer? Es waren 6, auch 10 Jahre vorgeschlagen, Einzelne waren sogar für Lebenszeit; man wird sich indeß wohl für 6 Jahre entscheiden. Es sei hierbei bemerkt, daß sowohl der Prinz von Joinville als auch der Graf von Paris abgelehnt und erklärt haben, ohne Zustimmung des Grafen Chambord nichts thun zu wollen; nur der Herzog von Aumale verharrt in seiner zuwartenden Stellung. Wie man versichert, stände in den nächsten Tagen die Veröffentlichung eines Schreibens des Grafen von Paris bevor, in welchem er erklärt, bei der Unterwerfung unter das Haupt der Familie beharren zu wollen, sich aber über die Abweichung seiner Anschauungen ausspricht. — Die Linke hatte Grevy für die Präsidentschaft der Nationalversammlung zugedacht, nachdem dieser aber abgelehnt, hat man Martel oder Damasty als Candidaten in's Auge gefaßt. Die Verlesung der Botschaft Mac Mahons erwartet man am nächsten Donnerstag. — Ueber die bevorstehenden Veränderungen des Cabinets verlautet, daß der Herzog v. Broglie, Chef des Cabinets bleiben und daß Ernoul, de la Bouillerie, Desseligny, vielleicht auch Beulé und der Marineminister Dampierre d'Hernoy zurücktreten werden, um durch Mitglieder des rechten Centrums ersetzt zu werden.

In einer gestrigen Versammlungen der Rechten hielt Chesnelong einen Vortrag, der vielen Beifall fand. Er sei entschlossen, sagte er, aus Achtung vor dem Könige Stillschweigen zu beobachten. Aus dem Protokoll der Sitzung vom 16. Oct. geht überdies hervor, daß Chambord wohl Zugeständnisse gemacht hatte, in den letzten vierzehn Tagen aber seine Ansichten wieder geändert hat.

Das Budget beziffert sich in Einnahme und Ausgabe auf 2523 Millionen. Nach dem dem Entwurfe beigegebenen Berichte des Ministers fehlten 178 Mill. zur Deckung der laufenden Ausgaben. Er schlägt vor das Budget jedes einzelnen Ministeriums um 40½ Mill. zu reduciren, die sich bestehenden Steuern zu erhöhen und die neuen anwendbaren vom 1. Januar n. J. ab einzuführen, besonders eine halbe Decime auf die Einregistrirungssteuer, auf Zucker, Getreide, Salz ꝛc. Es würden dadurch etwa 83 Mill. Mehreinnahme erzielt und die Ersparnisse bei den einzelnen Ministerien hinzugenommen würde sich ein Ueberschuß der Einnahmen von 16 Mill. ergeben.

*

Prozeß Bazaine.

Sitzung vom 31. October.

Der Brief des Grafen Chambord hat die öffentliche Aufmerksamkeit vorübergehend von den Verhandlungen in Trianon abgelenkt; gleichwohl beansprucht gerade die Sitzung vom Freitage mehr als gewöhnliches Interesse. Der erste aufgerufene Zeuge war der Oberst Lewal und dieser gab seine Aussagen bis in die Einzelheiten mit solcher Bestimmtheit, daß man kaum daran zweifeln kann, daß am 23. wirklich eine Depesche in Metz einlief und in Bazaines Hände gelangte, durch welche er den Abmarsch der Armee von Chalons nach der Maas und Aisne erfuhr. Lewal gab sogar die Personen an, welche sich beim Marschall im Zimmer befanden. Bazaine las die Depesche, welche in einer Cigarette eingewickelt war, und rief den Obersten zurück, um ihm den Inhalt derselben vorzulesen. Der Oberst entgegnete: „Wir müssen sofort abmarschiren!“, worauf der Marschall erwiderte, daß man vor zwei Tagen den Abmarsch nicht antreten könne. Bekanntlich leugnet der Marschall Bazaine nicht, daß er die betreffende Depesche dem Obersten mittheilte; er behauptet aber, daß er sie nicht am 23. Aug., sondern am 29. erhalten habe. Um festzustellen, daß er sich nicht irren könne, führt Lewal an, daß der für den 26. Aug. mißlungene Ausfall nach seinen Berechnungen, welche ihm die Kenntniß der am 23. angekommenen Depesche eingeflößt, combinirt und modifizirt worden sei. Auch sei die Depesche nicht in Chiffern, sondern in gewöhnlicher Schrift abgefaßt gewesen, da sie der Marschall sonst nicht hätte sofort lesen können. Der Oberst sprach am 26. von der Depesche mit dem Marschall Canrobert, dem General Jarras und dem Obersten d'Andlau. Der Vertheidiger sucht dem Zeugen Widersprüche nachzuweisen, seine heutigen Aussagen seien nicht im Einklange mit seinen Aussagen vor dem Berichterstatter. Auch der Marschall wendet sich an den Zeugen, und Rede und Gegenrede gestalten sich zu einem heftigen Wortwechsel. Bazaine wird feuerroth und spricht unter heftigen Gesticulationen, den Oberst redet er sogar einmal direct (vous) an. U. a. behauptet er, daß unmöglich eine Depesche, welche am 22. von Chalons abgesandt worden wäre, am 23. hätte in Metz ankommen können, wogegen der Oberst darauf hinweist, daß er nie von einer von Chalons abgesandten Depesche gesprochen, sondern überhaupt nur von einer Depesche, die am 23. in Metz angekommen wäre und die auch von irgend einem Offizier, deren viele als Emissaire zwischen beiden Armeen hin und her gingen, hätte herrühren können. Der Oberst hat auch noch gegen andere Offiziere von der am 23. in Metz angekommenen Depesche gesprochen, wogegen Herr de Mornay, einer der Offiziere, welche sich im Zimmer des Marschalls befunden hatten, aussagt, es sei am 23. keine Depesche in Metz angekommen. Genug, dieser sehr wichtige Punkt wird nicht vollständig aufgeklärt, wahrscheinlich aber bleibt, daß eine Nachricht von irgend einem Offizier an jenem Tage nach Metz gelangte.

Sitzung vom 1. November.

Da ein Kriegsgericht seine Sitzungen nie länger als 48 Stunden suspendiren darf, widrigenfalls ein neues Verfahren zu beginnen hat, so mußte auch heute am Tage Allerheiligen Sitzung gehalten werden. Die Eröffnung fand diesmal erst gegen 2 Uhr statt, da in Folge einer Eisenbahnstörung ein großer Theil der Mitglieder des Gerichtes sich verspätet hatte. Der Saal ist trotz des unfreundlichen Wetters ziemlich stark besetzt. Die heutige Verhandlung betrifft die Depeschen, welche Oberst Stoffel von Metz erhalten haben soll. Bekanntlich klagt man denselben an, zwei chiffrirte Depeschen, die er für Mac Mahon erhielt, bei dessen Generalstab er war, unterschlagen zu haben. Der erste Zeuge, den man vernahm, war Bereviliais, dessen Aussagen aber ohne Bedeutung waren. Ein zweiter Zeuge macht einige unbedeutende Mittheilungen. Der dritte Zeuge ist Guyard, Cantonal-Polizei-Commissar in Longwy. Derselbe machte mehrere Reisen zwischen Metz und Thionville. Am 26. oder 27. Aug. brachte der Zeuge eine chiffrirte Depesche nach Thionville. Am 14. Sept. gelang es demselben, nochmals nach Metz zu kommen. Er überbrachte zwei Depeschen, von welchen die eine den Umsturz der kaiserlichen Regierung ankündigte, und die andere dem Marschall die Adresse seiner Frau mittheilte. Guyard versuchte später, nach Paris zu gehen, was ihm aber nicht gelang. Die nächsten Zeugen sagen alle über die Boten aus, die von Metz kamen und nach Chalons gesandt wurden. Der Telegraheninspector Amiot, der Aufschluß geben soll, ob Depeschen aus Metz an das kaiserliche Hauptquartier abgegeben wurden, vermag nichts Bestimmtes anzugeben. Oberst d'Abgac, damals wie jetzt noch Adjutant bei Mac Mahon, erklärt, daß am 22. keine Depesche aus Longwy bei Mac Mahon einlief, Oberst Broye aber erklärt, daß am 19. keine Depesche aus Metz eintraf. Es ist damit festgestellt, daß die beiden von Longwy abgesandten chiffrirten Depeschen verschwunden sind.

Spanien.

Der Minister des Innern hat an die madrider Blätter ein vertrauliches Schreiben gerichtet, worin er sich über ihre Haltung beklagt, sie zur strengen Beobachtung des Decrets vom 20. September auffordert und sie vor der Aufreizung zum Aufruhr so wie vor der Veröffentlichung von anderen als officiellen Nachrichten über die Truppenbewegungen, den carlistischen und den cantonalen Aufstand warnt.

Wie aus Madrid vom 1. Nov. telegraphirt wird, ist das deutsche Geschwader von Malaga nach Cartagena abgegangen; die deutsche Fregatte „Elisabeth“ hat, dem Vernehmen nach, telegraphische Ordre erhalten, sich demselben anzuschließen. — Nach Berichten aus Cartagena sind daselbst die Demoralisation und der Mangel der Disciplin auf ihrem Gipfel. Die Galeerensklaven überwachen sehr aufmerksam die Führer der Bewegung, weil sie fürchten von ihnen verlassen zu werden. — Außerdem herrscht daselbst große Aufregung, weil man den Versuch gemacht hat, die Junta zu ändern. Die Insurgenten haben den griechischen Viceconsul und einen deutschen Unterthanen, Namens Girard, welcher der Spionage beschuldigt war, verhaftet. Derselbe hat die Intervention des deutschen Consuls in Anspruch genommen.

Das spanische Geschwader kreuzt vor Cartagena. Die belagernden Truppen erhielten eine Verstärkung von angeblich 5000 Mann. Del Balso, Präsident der cartagenischen Junta, ist unter der Anklage des Verraths verhaftet worden. Galvez hat wieder den Oberbefehl übernommen.

Don Carlos befindet sich in Estella. Don Alfons und Dona Blanca befinden sich bei ihm. Die Bildung neuer Bataillone sowie die Vorbereitungen zu einer Expedition nach Aragonien, die Ceballos commandiren würde, schreiten vorwärts. Die Unterhandlungen, welche indirect zwischen dem königlichen Hauptquartier und dem General Cabrera stattfinden, um diesen zu bewegen, nach Spanien zu kommen, gehen carlistischen Versicherungen zufolge einem günstigen Abschluß entgegen. Mehrere alte Carlistengenerale, die den großen Carlistenkrieg mitgemacht, sind an der Grenze angekommen, um sich unter seine Befehle zu stellen.

Dänemark.

Aus Kopenhagen wird die Verhaftung des Socialisten führers Pihl gemeldet. Der letztere hatte bekanntlich erklärt, nachdem sein Gesuch um eine Audienz beim Könige, in welcher er für die verurtheilten Socialistenführer petitioniren wollte, abgeschlagen: er werde jetzt eine Massenversammlung von Arbeitern berufen, damit diese beschlösse; die von ihnen unterzeichnete Adresse um Begnadigung dem Könige selbst zu übergeben.

Amerika.

Ueber die mysteriöse Angelegenheit, welche sich lange Zeit in der amerikanischen Presse breit gemacht hat, betreffend die Erwerbung von Südcalifornien durch das Deutsche Reich, bringt ein newyorker Blatt folgende nähere Aufschlüsse:

Bings den Ufern des Pacifico waren die Bewohner sehr in Angst darüber versetzt, daß Bismarck die Absicht hätte, das untere Californien zu erwerben. Zwei geheimnißvolle Individuen, die Herren Blanco und Grayser, der eine ein Mexikaner und der andere ein Deutscher, besuchten ohne scheinbare Veranlassung die felsigen Gegenden zwischen dem Golf von Californien und dem stillen Ocean, was sofort die dortigen Bewohner in höchstem Grade allarmirte. Sie wendeten sich in ihrer Herzensangst an die Regierung von Washington, damit dieselbe die Pläne des teutonischen Kanzlers durchkreuze. Endlich schien man sich überzeugt zu haben, daß Herr Grayser, obschon ein Deutscher, doch von seiner Regierung möglicherweise gar keinen Auftrag habe und daß Bismarck von seiner Existenz vielleicht gar keine Ahnung haben könne. Ueber den Herrn Blanco erfuhr man, daß er von der mexikanischen Regierung angestellt sei, um gewisse Länderstriche, die am Colorado angrenzen, zu durchforschen. Um leichter zum Ziele zu gelangen, ließ er sich von dem deutschen Gelehrten Grayser begleiten. Wegen dieser Geschichte ist viel Lärm geschlagen worden. Die Angst war lächerlich, denn der Wunsch, Unter-Californien zu besitzen, wäre bei Bismarck etwa ebenso begreiflich, wie bei den Vereinigten Staaten der Wunsch, den Nordpol sich einzuverleiben.

Der bewaffnete Friede tritt nun auch in Südamerika in modernster Ausrüstung auf. Dem offiziellen Berichte des Kriegsministers von Chile zufolge beläuft sich die Effectivstärke der dortigen Landarmee auf 3171 Mann und 237 Offiziere. Besondere Aufmerksamkeit hat man der Artillerie zugewendet; der chilenische Gesandte in Paris mußte bei Krupp in Essen, aus dem tüchtigsten Geschützfabrikanten der Welt, zwei Bergbatterien nebst vollständiger Munition bestellen, während 6 Mitrailleusen nach dem System Gatling vom Hause Armstrong und Compagnie in London erworben wurden. Die in Preußen bestellten Feldgeschütze werden bereits in nächster Zeit dort erwartet, sie kosten 8000 Pesos. Die Stärke der Nationalgarde beziffert sich auf 30,092 Mann.

Die Nachricht, daß der Schatzsecretär Richardson seine Entlassung nehmen werde, wird neuen newyorker Meldungen zufolge offiziell als unrichtig bezeichnet. Seit Beginn der Geldkrisis haben etwa 1000 Fabriken in den Verein. Staaten ihren Betrieb eingestellt.

Asien

Der junge Herrscher von Japan geht rasch vorwärts mit den begonnenen Reformen. Die große Mehrheit der intelligenten Japanesen scheint wirklich bereit, die neuen Regierungs-Maximen als berechtigt und vernünftig anzuerkennen; die Opposition, welche an den alten Vorurtheilen festhält, ist in der Minorität. Hin und wieder stoßen die neuen Ideen allerdings auf gewaltsame Widersetzlichkeit, aber überall ist es bisher der Regierung gelungen, die reactionären Aufstände leicht zu unterdrücken. So den letzten Aufstand in Kiusiu, bei dem vorzugsweise Priester gegen die Regierung agitirten und die Dürre, welche die Reisernte zu verderben drohte, als den Ausdruck des Zornes der alten Götter über die Reformen darstellten. Die Rebellen verlangten den Widerruf der bedeutendsten neuen Edicte und stellten mit besonderem Nachdruck die Forderung, daß der Mikado öffentliche Gebete anordnen solle, um die Götter zu versöhnen und den zurückgehaltenen Regen zu erflehen. Die einzige Rücksicht, welche der Kaiser auf die Forderungen nahm, war die, daß er mit Hinweisung auf die allerdings drohende Mißernte eine wesentliche Erleichterung in der Zahlung der Steuern bewilligte. Die Gebete wurden nicht angeordnet und der Regen kam dennoch. Wie der Kaiser sich aus dem Banne der alten Gesetze befreit hat, und offen zwischen seinen Unterthanen umher geht und reitet, so steht es auch jetzt der Presse frei, sein und seiner Familie personalia öffentlich vor das Volk zu bringen. So erfährt jedermann, daß die Frau des Mikado sich in interessanten Umständen befindet und schon im nächsten Monate ihrer Niederkunft erwartet. Die Zeitungen erzählen uns auch ganz ausführlich von den Reisen, welche der Kaiser kürzlich mit seiner Familie auf Nipon unternommen, wie er mit der Kaiserin sich unter Dorfbewohnern und den vielen herbeigeströmten Fremden ganz frei und gemüthlich bewegt und mit ihnen unterhalten hat. Es wird besonders hervorgehoben, daß der Kaiser bei dieser Excursion einen „europäischen Civilanzug mit aufgeklapptem Filzhut und langen Reitstiefeln“ getragen habe.

Im Cabinet zu Yedo sind wichtige Veränderungen vorgegangen. Iwakura ist zum zeitigen Minister-Präsidenten ernannt. Mit Ungewißheit und Unzufriedenheit sieht man den kommenden Dingen entgegen.

* Die Hoffnungen auf eine günstigere Gestaltung der Ernteaussichten in Bengalen haben sich nicht vermehrt; namentlich trägt man sich in Bezug auf die meisten Provinzen von Inner-Bengalen, wo eine vollständige Mißernte gemessen ist, mit den lebhaftesten Besorgnissen. Man hofft, daß der Ernteausfall wenigstens zum Theil durch die Vorräthe aus den Vorjahren gedeckt werden könne, hat aber auch andere Hülfsmaßregeln getroffen, um einer Hungersnoth vorzubeugen.

Halle, den 4. November.

Stadtverordneten-Sitzung am 3. November.

1. Ref. Hr. Finger: Die Jahresrechnung der Sparkasse pro 1872 liegt vor. Die Einnahmen enthalten 474,824 Thlr., neue Spareinlagen gegen 362,000 Thlr. im vorigen Jahre, die ganze Rechnung schließt ab mit 1,252,366 Thlr. in Ausgabe und Einnahme. Die Aktiva beziffern sich auf 959,555 Thlr., die Passiva auf 852,401 Thlr. Nominalwerth und hat darum eine Vermehrung von 21,878 Thlr. Nominalwerth stattgefunden. Der specielle Bericht liegt den Mitgliedern der Versammlung gedruckt vor. Ref. beantragt, die Dividende der Effekten erst dann einzustellen, wenn dieselbe festgestellt ist, um nicht mit imaginären Zahlen zu rechnen, welchem Antrage die Versammlung beitritt. Außerdem wird dem Rendanten und Controleur der Sparkasse auf Vorschlag des Magistrats bezw. 100 Thlr. und 80 Thlr. Gratifikation für die sich fortwährend steigernde Häufung ihrer Arbeiten bewilligt und die Decharge ertheilt.

2. Ref. Hr. Demuth: Rechnung der Armenkasse pro 1871. Dieselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 38,561 Thlr. ab. Der Zuschuß aus der Kämmereikasse betrug 33,577 Thlr. gegen 33,883 Thlr. im Jahre 1871. Die Decharge wird ertheilt.

3. Ref. Hr. Steinhauf: Die Pflasterung der Thorstraße ist nach der vollendeten Canalisirung derselben und bei dem sich steigernden Verkehr vor dem Rannischen Thore nothwendig geworden. Die Kosten werden nach dem mit dem Wohnungsvereine abgeschlossenen Vertrage von diesem Vereine und der Stadt gleichmäßig getragen; Anschlag beträgt 2900 Thlr. Um aber die Kosten auf die Objecten zu übertragen, welche sich einst auf der Nordseite jener Straße, in den jetzt dort vorhandenen Kunstgärten anbauen werden, beantragt der Magistrat im Einverständniß mit der Baucommission, vorerst nicht die ganze Straße, sondern dieselbe nur in einer Breite von 5½ Mtr. (17 Fuß) herzustellen, so daß die Stadt vorläufig nur die Kosten von 1½ Mtr. zu tragen haben würde, wozu nur 772 Thlr. zu bewilligen sind. Herr Dr. Ule legt gegen eine solche Ausführung der Straße Verwahrung ein, da der Wohnungsverein durch Herstellung einer so schmalen Straße offenbar geschädigt werde, wenn ihm die Unterhaltung der nur halben Straße bei dem steigernden öffentlichen Verkehr auf derselben allein überlassen werde; dieselbe werde in kurzer Zeit gründlich ruinirt und eine neue Herstellung bald nothwendig sein. In Rücksicht hierauf stellt Hr. Riedel den Antrag, daß bei einer solchen Ausführung die Stadt auch sofort die Instandhaltung der Straße übernehmen solle, was auch Hr. Nebert billig findet. Hr. Reg.-R. Gneist hält die Angelegenheit noch nicht reif zur Entscheidung, da jedenfalls auch der Wohnungsverein so betheiligt sei, daß ohne seine Einwilligung eine nur theilweise Herstellung der Straße nicht ausgeführt werden dürfe. Hr. J.-R. Göcking empfiehlt den Riedel'chen Antrag unter der Bedingung, daß der Wohnungsverein sich mit der Ausführung der Straße in der gedachten Weise mit Annahme des Riedel'schen Antrages einverstanden erklären werde. Hr. J.-R. Fiebiger erklärt sich gegen den Riedel'schen Antrag und für den Magistratsantrag, der erstere wird aber, auch von Hrn. Sanit.-R. Dr. Hältmann empfohlen und zugleich mit dem Amendement des Hr. J.-R. Göcking angenommen.

4. Ref. Hr. Bethke: Der Magistrat stellt den Antrag zur Aufnahme einer Anleihe von 1 Mill. Thlr. beim Reichsinvalidenfond, die Finanzcommission ist mit dem Magistrat einverstanden, daß außerordentliche Gründe vorliegen, eine schnelle Entschließung in der Angelegenheit herbeizuführen.

Auf eine Anfrage des Magistrats bei der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds wegen einer Anleihe zur Deckung der für die nächste Zeit sich herausstellenden Bedürfnisse der Stadt hat sich dieselbe bereit erklärt, eine solche Anleihe zu gewähren, wenn in kürzester Frist die von ihr gestellten Bedingungen erfüllt werden können. In Rücksicht darauf, daß sich wohl schwerlich eine Gelegenheit finden werde, in so billiger Weise eine Anleihe zu negociiren, da sie zu 4½ pCt. gegeben wird, in fernerer Rücksicht auf die Bedürfnisse der Stadt und um dadurch zugleich die letzte 5procentige Anleihe von 300,000 Thlr. kündigen zu können, beantragt der Magistrat, die Anleihe auf die Höhe von einer Million zu bemessen.

Die letzte Anleihe ist zwar erst in Höhe von 150,000 Thlr. emittirt, aber der Bedarf der Stadt ist schon ein bei weitem größerer gewesen, und es würden sich die Bedürfnisse der Stadt in Folgendem zusammenstellen lassen:

I. Schon zum Theil verausgabt sind: 1. für Erweiterung des Wasserwerks durch die Rohrnetzerweiterung, Aufstellung einer neuen Maschine und die Vergrößerung des Terrains 131,138 Thlr.; 2. Ankauf des Grundstücks in der Gartengasse als Asyl für Obdachlose 9204 Thlr.; 3. der Bau der Familienhäuser vor dem Geisthore nebst Grund und Boden 36,677 Thlr.; 4. die Herstellung der alten Promenade am Kriegerdenkmal 3975 Thlr.; 5. Regulirung der Frankenstraße nebst Expropriationskosten 5825 Thlr. II. Als neu auszuführende Bauten: 6. der Bau zweier Bataillonskasernen nebst Grund und Boden 300,000 Thlr.; 7. der Umbau des Waagegebäudes und des Rathhauses 11,000 Thlr.; 8. der Neubau einer Arbeitsanstalt 10,000 Thlr.; 9. der Bau eines Baracdenlazareths zur Verwendung bei epidemischen Krankheiten 10,000 Thlr.; 10. die Herstellung einer Irrenanstalt für Geisteskranke, die, wenn sie nicht gemeingefährlich sind, in der Prov.-Irrenanstalt keine Aufnahme finden, zu 50 Betten, 30,000 Thlr.; 11. die Canalisation der Gerbersaale zur Beseitigung der dortigen Uebelstände 128,000 Thlr.; endlich III. die Convertirung der früheren 5procentigen Anleihen von 1871 und 1848 329,900 Thlr., was ein Gesammtbedürfniß von 1,499,000 Thlr. ergiebt. — Der Magistrat beantragt nun, die Versammlung wolle das Bedürfniß der Stadt in der genannten Höhe anerkennen und die Einwilligung zu einer Anleihe von 1 Million Thlr. geben, und ferner, daß event. zur Verzinsung jenes Anlehens 45,000 Thlr. und zur Amortisirung desselben 10,000 Thlr. auf den Etat der Kämmereikasse pro 1874 aufgenommen werden.

Die Finanzcommission hat die Angelegenheit reiflich erwogen und schließlich ihre Uebereinstimmung mit den Anträgen des Magistrats erklärt. Sie schlägt aber einige Abänderungen in der Vorlage des Magistrats vor, betreffs einiger der aufgestellten Posten der Bedürfnisse der Stadt. Sie glaubte nämlich, daß die Einrichtung eines Cholera-lazareths, die Erbauung einer Irrenanstalt und die Canalisirung der Gerbersaale durch einen parallelen Canal als nächstes Bedürfniß bestritten, wohl aber die Aufnahme einer größeren Summe, und zwar von 168,000 Thlr., zur Vervollständigung des Canalsystems sehr gerechtfertigt erscheine. Ferner faßte die Commission die Eventualität ins Auge, daß der Stadt vielleicht nur die Anleihe in einer Höhe von 700,000 Thlr. bewilligt werden würde, in welchem Falle man auf die Convertirung der früheren Anleihen verzichten möge; endlich stellt die Finanzcommission an den Magistrat das Ersuchen, derselbe wolle sich bemühen, daß die Abnahme des gewährten Darlehns allmählich und möglichst den Bedürfnissen der städtischen Verwaltung angepaßt werde. — Der Hr. Ref. bespricht nun sehr eingehend und sachgemäß zunächst die Bedingungen, unter welchen die Verwaltung des Reichsinvalidenfonds eine Anleihe gewährt, sodann die Bedürfnisse der Stadt und beleuchtet die Nachtheile und Vortheile der vorgeschlagenen Finanzoperation in der Weise, daß es für die Stadt in jeder Beziehung nur vortheilhaft sein könne, die gebotene Gelegenheit zu ergreifen, daß man sich aber dazu schnell entschließen müsse, weil es leicht zu spät werden könnte. — In ähnlicher Weise werden diese Fragen von den Herren Bürgermeister von Helldorf, Oberbürgermeister von Voß, Kaufmann Pfaffe, Reg.-R. Gneist, Wolff, Riedel, J.-R. Göcking besprochen, während die Herren Dir. Dr. Schrader, Kühl und Dr

---

mung meines Onkels und hielt daran fest trotz aller meiner Einwendungen. Darauf suchte ich ihn zu bewegen, die Verwaltung aufzugeben und auf Auslieferung des Vermögens an die Erben zu dringen, ich bot ihm sogar die Hälfte meines Antheiles als Belohnung an, — der Mensch ist ein Narr. Er lehnte es ab, sprach sogar von seiner Pflicht, von seinem Gewissen und ähnlichem Unsinn. Ich sagte ihm, daß in ganz Amerika ein Jeder das ein Geschäft nennen würde; allein ich will lieber zwanzig Sperlingen sämmtliche zehn Gebote beibringen, als einem einzigen deutschen Advocaten eine vernünftige Idee einreden, wenn er einmal eine verrückte Ansicht gefaßt hat.“ (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187311054/fragment/page=0002

Müller gegen die Anlehe sprechen; der letztere beantragt die Vertagung der Angelegenheit, weil es nicht möglich sein könne, sich in einer so wichtigen Angelegenheit so schnell zu entschließen; im Uebrigen wird von diesen Gegnern des Magistratsantrags das Bedürfniß der Stadt in der geforderten Höhe bestritten; es sei ein gefährliches Princip, das Geld zu nehmen, weil es billig zu haben sei; es könne für Deckung eines Bedürfnisses gesorgt werden, sobald dasselbe unmittelbar herantrete; die in der Vorlage angeführten Bauten würden aber zum großen Theil nach 10 Jahren noch nicht ausgeführt sein. Ihnen wird entgegnet, daß es auch noch andere Bedürfnisse gäbe, wie die Einrichtung einer Filiale der Gasanstalt, Vermehrung der Schulgebäude, welche ebenso hätten angeführt werden können, daß Halle sich in eigenthümlicher Lage befinde, von einer geringen Landstadt in kurzer Zeit zu einer Großstadt heranwachse, darum auch viele Bedürfnisse habe, die bisher immer in Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage zurückgewiesen worden seien; es werde darum nur zum Segen sein, wenn man künftig nicht mehr genöthigt sein werde, so zu verfahren. Die Bewilligung zur Verausgabung der vorhandenen Mittel bleibe für jeden einzelnen Fall der Versammlung vorbehalten. Die Anträge des Magistrats mit den von der Finanz-Commission vorgeschlagenen Aenderungen und die Zusatzanträge der Finanz-Commission werden, nachdem der Antrag auf Vertagung abgelehnt worden, schließlich mit großer Majorität angenommen.

— Meteorologische Station. Vormittags 9 Uhr 50 Minuten: Wind: Ost. — Barometer: 27‴, 5‴, 47. — Feuchtigkeitsgehalt der Luft: 86,9 %. — Thermometer: +3,3°. Der Himmel bedeckt.

* Von der heute Abend stattfindenden totalen Mondfinsterniß wird nur das Ende wahrnehmbar sein, indem bei Sonnen-Untergang der der Sonne fast genau gegenüberstehende Mond total verfinstert aufgeht. Um 5 Uhr 23 Min. ist das Ende der totalen Finsterniß und um 6 Uhr 2 Min. ist das Ende der Finsterniß überhaupt. Der Mond wird übrigens auch während der totalen Verfinsterung einen matten dunkelrothen Schein behalten, nicht zu verwechseln mit dem blassen, aschfarbenen Lichte des dunkeln Abschnittes der Mondsichel bald nach dem Neumonde. Die dunkelrothe Farbe des verfinsterten Mondes erklärt man durch die in der Erdatmosphäre eine Brechung erleidenden und also im Schattenkegel der Erde noch zum Monde gelangenden Sonnenstrahlen; letzteres wird durch die von der Sonne voll beschienene Erde nach der dunkeln Mondhälfte geworfen. Diese Mondfinsterniß ist übrigens in ihrem ganzen Verlaufe der Totalität in Asien, Australien, dem östlichen Theile von Europa und Afrika sichtbar und bei dem Anfange derselben auch im nordwestlichen Amerika.

* Im südwestlichen Schweden hat am 24. Octbr., Morgends 4 Uhr, während eines starken Orkans ein Erdbeben stattgefunden. Man bemerkte zwei Stöße mit einem Zwischenraum von 3—4 Secunden; jeder Stoß hielt höchstens ein paar Secunden an. Die Stöße hatten eine rüttelnde Bewegung von Westen nach Osten und waren so kräftig, daß die Häuser zitterten und einzelne Thüren aufsprangen. Ein Schall wurde nicht gehört, aber vielleicht ist derselbe durch den Sturm übertäubt worden.

Provinzial-Nachrichten.

z* **Merseburg,** 2. Nov. Am verflossenen Donnerstag Abend gegen 10 Uhr beleuchtete der Feuerschein eines von dem Neumarktthore brennenden Getreide-Diemens unsere Stadt. Alsbald wurde aber auch der Urheber dieses Brandes, ein vielfach bestrafter und neuerdings dem Gefängnisse entsprungener Verbrecher festgenommen und hiermit der Wunsch dieses Sohnes der Stadte erfüllt. Denn, befragt über die Motive zu diesem neuen Verbrechen erwiderte er: „Man hat mich in's Gefängniß gesteckt, aber ich wollte lieber in's Zuchthaus, weil es mir da besser gefällt. Ich bin darum aus dem Gefängniß entsprungen und habe den Diemen angesteckt, und nun muß man mich in's Zuchthaus schicken." — Wahrlich ein rührendes Sittenbild unserer Zeit!

▽ **Hettstädt,** 2. Nov. Unter einer lebhaften Betheiligung von Seiten der Wahlmänner und Urwähler der beiden Mansfelder Kreise fand heute die angezeigte Wahlversammlung im Friedr.-Wilhelms-Bade statt. Nachdem Herr Professor Dr. Gneist in längerer Rede über seine Thätigkeit im Abgeordnetenhause Bericht erstattet, auch die brennendsten Fragen der Jetztzeit eingehend beleuchtet hatte und schließlich versprach, eine auf ihn fallende Wahl als Vertreter für den Wahlkreis Mansfeld wieder annehmen zu wollen, wurde der zweite Punkt der Tagesordnung, die Wahl der beiden Abgeordneten, zur Sprache gebracht. Herr Spielberg, unser Vertreter in der letzten Legislaturperiode und Vorsitzender der heutigen Versammlung, hatte schon vorher auf eine Wiederwahl verzichtet. Außer ihm waren aber neben Herrn Prof. Gneist noch als Land baten genannt Herr Rittergutsbesitzer Brasjert, Herr Kreisgerichtsrath Wiedeburg und Herr Rittergutsbesitzer Warze. Herr Brasjert und Herr Wiedeburg leisteten unter allgemeiner Befriedigung Verzicht auf ihre Wahl, und so wurde denn die Wiederwahl des Herrn Prof. Dr. Gneist und des frühern langjährigen Vertreters, Herrn Rittergutsbesitzer Warze aus Volkstedt beschlossen. Herr Sombart, Reichstagsabgeordneter für unsere Kreise, erfreute uns darauf noch durch einen längeren Vortrag, worin er die Steuerregulirungsfrage, Civilehe und Unterrichts-Angelegenheit näher beleuchtete. Leider ließ er uns noch in Ungewißheit, ob er im Stande sein würde, zur nächsten Reichstagswahl wieder ein Mandat anzunehmen.

Vermischtes.

— [Cultivirung von Alpenkräutern auf dem Schwarzwalde.] Der in botanischen Kreisen wohlbekannte Belchenvater Vulpius hat im Laufe des Sommers den Versuch einer Kultivirung von Alpenpflanzen auf dem Belchen gemacht. Die Anpflanzung bestand aus 37 Spezies, die mehr oder weniger ihr Fortkommen gefunden haben und fröhlich gedeihen. Von 5 Alpenrosenstöcken sind 3, welche an der Münsterthäler Seite stehen, gesund geblieben, während zwei an die Hörner gepflanzten Stöcke abstarben. Edelweiß kränkelt und ist der Erfolg zweifelhaft.

— [Eine schöne Gegend.] In Kissingen soll die Sterblichkeit so gering sein, daß die Leichenbestatter bei dem Magistrate um eine Subvention eingekommen sind, da sie bei der gänzlichen Geschäftslosigkeit nicht existiren können.

— [Der Unternehmungsgeist amerikanischer Journalisten] zeigte sich kürzlich wieder bei Gelegenheit der Hinrichtung der Modoc-Indianer in Fort Klamath. Ein Agent der associirten Presse ritt die Strecke von 92 (engl.) Meilen von Fort Klamath nach Jacksonville, Oregon, er nächsten Telegraphenstation in sechs Stunden und fünfundfünfzig Minuten und kam 30 Minuten früher als ein Rivale, der für eine andere Association berichten wollte, in Jacksonville an. Der Vorsprung ermöglichte es ihm, seinen Bericht über die Hinrichtung durch die ganze Union zu senden und der später Gekommene hatte das Nachsehen.

— [Kanonendiebstahl in Vincennes.] Man erinnert sich noch des vor einiger Zeit in dem Fort von Vincennes mit unglaublicher Keckheit und noch unglaublicherem Erfolge ausgeführten Diebstahls von sechs Kanonen. Die Diebe und Hehler wurden dann entdeckt und bestraft, von den Kanonen jedoch nur drei wieder ausfindig gemacht. Durch die Indiscretion der Frau eines der Hehler hat sich nun jetzt, als ob an diesem Falle Alles sonderbar sein sollte, herausgestellt, daß die drei andern Kanonen von dem mit dem Guß des Denkmals des Generals Dumesnil in Périgueux betrauten Künstler, Namens Matisa, in gutem Glauben gekauft und auch richtig für die Statue verwendet worden sind. Der General Dumesnil, der ruhmvolle Stellvertreter, der Vertheidiger Vincennes, muß sich im Grabe umdrehen, wenn er hört, daß sein Denkmal aus Kanonen gegossen worden ist, die man von dem Schauplatze seiner Heldenthaten nächtlicherweile gestohlen hatte.

— [Kostspielige Gewohnheiten.] Die „Temesvarer Ztg." erzählt: Zu einem unserer zahlreichen hiesigen Falliten kam dieser Tage der Massakurator, um seines Amtes zu walten, und bot seinem unfreiwilligen Klienten, um die gedrückte Stimmung desselben zu verscheuchen, eine Cigarre an, die derselbe jedoch mit den Worten ablehnte: „Ich danke, ich rauche nicht." — „Sie haben ja doch früher geraucht," sagte der Kurator. — „Ja wohl, aber ich habe es mir abgewöhnt, als die Zeiten gar so schlecht wurden!" — „Hm!" sagte der Andere den Kopf schüttelnd, „eine schlechte Sparsamkeit das! Hätten Sie sich lieber das Wechsel-Giriren abgewöhnt und das Rauchen beibehalten, so wären Sie viel billiger davon gekommen."

— Das berliner Fremdenblatt schreibt: „Wir können unseren Lesern mittheilen, daß der Director Herr Albert Salomonski vergangene Woche die Markthalle für den Preis von 500,000 Thlr. definitiv gekauft hat. Derselbe beabsichtigt, dort einen großartigen Circus zu etabliren, dessen Inneres mehr als 4000 Personen fassen wird. Elegant sollen die Pferdeställe hergestellt werden, welche, im Souterrain gelegen, für 20 Pferde berechnet sind. Die in der Mitte der Markthalle belegene, von der Karlstraße nach dem Schiffbauerdamm führende, jetzt mit Gittern verschlossene Straße gedenkt Herr Salamonski dem Publikum zur freien Passage zu übergeben."

— Nicht geringes Aufsehen erregt in Berlin ein am Besitzthum einer Dame verübter eigenthümlicher Diebstahl. Die Dame hatte gemeinschaftlich mit ihrem Mädchen die Wohnung verlassen, als sie abends zurückkehrte versagte das Schloß der Flurthür und mußte durch den Schlosser geöffnet werden. Man fand die Schränke erbrochen, merkwürdiger Weise aber weder Geld noch Werthsachen gestohlen, sondern nur den in einem Ebenholzkästchen verwahrten Briefwechsel der Dame. Da diese in früheren Jahren mit sehr hochgestellten Persönlichkeiten im Correspondenz gestanden, so ist ihr der Verlust ungemein peinlich.

Literatur, Wissenschaft u. Kunst.

— In der Redaction der von der historischen Commission der bayrischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Zeitschrift: „Forschungen zur deutschen Geschichte" ist durch Stälin's Todeine Lücke entstanden, welche durch Professor Dümmler in Halle ausgefüllt wurde. Die Redaction wird demnach in Zukunft aus den Professoren Waitz, Wegele und Dümmler bestehen.

— In der neuesten Nummer der „Gartenlaube" lernt man endlich den pseudonymen Verfasser der vielgelesenen und belobten Erzählungen „Ein Held der Feder", „Am Altar" und „Glück auf" kennen. Was sich schon aus den Arbeiten selbst mit ziemlicher Sicherheit vermuthen ließ, finden wir bestätigt: nicht ein Verfasser, sondern eine Verfasserin tritt uns in E. Werner" entgegen, ihr wahrer Name lautet: Elisabeth Bürstenbinder und ihr Wohnort ist Berlin. Eine literarische Gaunerei, über welche die „Gartenlaube" das Nähere mittheilt, zwang die Schriftstellerin, aus ihrer Pseudonymität herauszutreten.

— Der historische Verein für Niedersachsen in Hannover hat sich wegen Erhaltung des lüneburger Silberschatzes für Deutschland, durch eine Eingabe beim Reichskanzleramt verwendet.

— Dem „Jewish Chronicle" zufolge wird die offnrische Expedition, die im vorigen Jahre unter der Leitung des Herrn George Smith auf Kosten des „Daily Telegraph" unternommen wurde, von dem Vorstande des British Museum wieder aufgenommen werden. Die Expedition wird in einigen Tagen aufbrechen. Herr Smith wird dieselbe wieder leiten, und Herr Joseph Pirard, der orientalische Tourist, wird ihn als Dragoner begleiten.

Lotterie-Anzeige.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 148. Königlich preußischen Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne von 10000 Thlr. auf Nr. 3477 und 76563; 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 79241; 4 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nr. 10461. 33603. 37072 und 70595.

40 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 4374. 8245. 8351. 9307. 9494. 11441. 18259. 20478. 24900. 29412. 30312. 30328. 40019. 40182. 43433. 44434. 47981. 48282. 48706. 53597. 57259. 57641. 58259. 59198. 62838. 66705. 72375. 73409. 73687. 73695. 80480. 81473. 84426. 85266. 85749. 90728. 91567. 91694. 91992 und 94183.

42 Gewinne von 500 Thlr. auf Nr. 4293. 4296. 6036. 9080. 10383. 11534. 13790. 17691. 18558. 19682. 20003. 23262. 23963. 24727. 27244. 30231. 32834. 37484. 40686. 41839. 42340. 42835. 44916. 46997. 50276. 51661. 53043. 53047. 56891. 57855. 60171. 63669. 65401. 65832. 66317. 69552. 70285. 76818. 85513. 85881. 87098 und 89327.

71 Gewinne von 200 Thlr. auf Nr. 745. 1350. 3596. 3790. 5635. 7528. 8256. 8816. 9101. 11155. 11426. 12412. 12741. 13343. 13682. 16664. 16716. 18520. 18593. 19396. 20390. 24235. 27129. 28192. 31225. 31557. 31837. 32924. 33580. 34654. 38869. 41233. 41509. 42253. 45321. 45737. 46258. 49105. 49257. 49370. 50602. 53610. 53484. 53568. 54121. 54562. 55387. 57703. 58061. 66160. 69431. 71465. 71739. 71869. 71892. 73221. 75615. 75655. 80606. 81567. 84223. 84230. 84905. 84995. 87308. 88702. 88935. 90230. 92210. 92839 und 93303.

Berlin den 3. November 1873.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Kirchliche Nachrichten.

Zu U. L. Frauen: Donnerstag den 6. Nov. Abends 6 Uhr Jahresfest des Gustav-Adolfs-Vereins, Herr Pastor von Kretschmann aus Herzisdorf.

Zu St. Ulrich: Freitag den 7. November Vormittags 10 Uhr allgemeine Beichte und Communion Oberdiac. Pastor Sickel.

Zu Neumarkt: Mittwoch den 5. Nov. Abends 6 Uhr Missionsstunde Hilsprr. Berendes.

Des deutschen Volkes Heiligthum!

Dichtung und Composition von A. Borns in Seesen. (Die Composition wird binnen Kurzem mit nachstehendem Text in allen Buchhandlungen zu haben sein.)

Des deutschen Volkes Heiligthum
Ist „Friede", Freiheit", „Recht",
Vereinigt schon seit altersher
Mit Sinn für Tapferkeit und Ehr',
Wenn sich ein Feind erfrecht.
Oft war das Heiligthum bedroht,
Doch in den Herzen da blieb es verborgen,
Es ist uns geblieben, drum danken wir Gott;
Jetzt naht auch der sonnige Morgen!
Die Freiheit, die Hoffende, jubelt laut,
Der Friede, der schöne, hat sich ihr ergeben,
Begrüßt sie in Deutschland als liebende Braut.

Jetzt hat das alte Heiligthum
So rechten echten Werth,
Denn Kaiser Wilhelm, merkt es wohl,
Zog, echten deutschen Geistes voll,
Fürs Heiligste sein Schwert.
Hoch ehren wir den großen Mann
Der all unser Sehnen, all unser Hoffen, —
Vor aller Welt sei kund es gethan, —
Bei weitem noch übertroffen.
Die Wahrheit, die Hoffende, jubelt laut,
Die Wege zum Rechte, sie werden eben.
Max Schenkendorf, hörst Du's? „Der Morgen graut!"

Des deutschen Volkes Heiligthum
Soll auch der Kaiser sein,
Der mit uns manchen Kampf gewagt,
Und Deutschland wieder groß gemacht; —
— Des Reiches Edelstein.
Frei sandte er sein Kaiserwort
Hin nach dem Lager der uralten Lüge;
Als unsre Parole erklinge es fort,
Falls man sich damit nicht begnüge.
Die Nacht war dunkel, „der Morgen graut".
Stoßt an, Ihr Deutschen, der Wilhelm soll leben,
Der Kaiser, der auf seine Treuen vertraut.

Im Circus Herzog-Schumann

wird morgen, Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr eine Kinder-Festvorstellung stattfinden, für welche, wie man uns mittheilt, ein sehr mannigfaltiges, glänzendes Programm festgestellt ist. Der Anblick von den tausend freudig bewegten Gesichtern, das Beifallklatschen der kleinen Händchen, wird gewiß einen eben so großen Genuß gewähren, als die vollendeten Productionen der Cirkus-Künstler. Möge deshalb der Zuspruch von Jung und Alt ein recht zahlreicher werden.

Börsenversammlung in Halle

am 4. November 1873.

Oesterreichische Silbergulden 94½.

Weizen, 1000 Kilo, 80—94 Thlr. bz., Angebot lebhafter. Mehl nur Bedarfsgeschäft.

Roggen, 1000 Kilo, 78—79 Thlr., hochfein 80 Thlr. Angebot selbst in feinen Sorten etwes stärker. Mehl feste Stimmung.

Gerste, 1000 Kilo, feine Chevaliergerste bis 75 Thlr., hiesige Landgerste 72—74 Thlr. bz.

Gerstenmalz, 50 Kilo, 5⅔—5¾ Thlr. ohne Angebot.

Hafer, 1000 Kilo, 61—62 Thlr., — feine gelbe Qualitäten 60—65½ Thlr. Stimmung fest u. steigend.

Hülsenfrüchte, 1000 Kilo, Koch- u. Futter-Erbsen 61—65 Thlr., feinste Victoria-Erbsen bis 81 Thlr., grüne Erbsen 84 Thlr. bz. Linsen 75—84 Thlr., Bohnen 78—82 Thlr. bz.

Wicken, 1050 Kilo, nicht gehandelt.

Mais, 1000 Kilo, amerikanischer bis 65 Thlr. bz.

Lupinen, 1000 Kilo, gefragt.

Kümmel, 50 Kilo, 11¼—11½ Thlr., wenig Angebot.

Kleesaaten, 50 Kilo, auswärtige angeboten.

Oelsaaten, 1000 Kilo, Raps 88 Thlr. — Dotter und Mohn ohne Angebot.

Stärke, 50 Kilo, 10⅓—10½ Thlr. incl. gefragt, Inhaber halten bei kleinem Lager auf höhere Preise.

Spiritus, 10000 Liter-pCt. loco Kartoffel- 23⅓ Thlr., Rüben- 22 Thlr. weichende Preise.

Rüböl, 50 Kilo, 10 Thlr. angeboten, 9⅔ Thlr. gesucht.

Prima Solaröl 50 Kilo, 825—830er Qualität 4—4⅛ Thlr.

Petroleum, deutsches, 50 Kilo, ohne Notiz.

Rohzucker 50 Kilo, matt und Preise weichend.

Rübensyrup, 50 Kilo, 4⅓—4½ Thlr.

Rübenmelasse, 50 Kilo, 47 Sgr.

Pflaumen 50 Kilo, } gefragt.
Kirschen, 50 Kilo, }

Kartoffeln, Speise- 1000 Kilo, 17—18 Thlr. Brenn- ohne Notiz.

Oeltuchen 50 Kilo, fest. Raps- 2⅓ Thlr., Mohn- 2 Thlr. gesucht.

Futtermehl 50 Kilo, 3½ Thlr.

Kleie, 50 Kilo, Roggen- 2⅓—2⅔ Thlr., Weizen- 1⅔—2⅓ Thlr.

Heu 50 Kilo, 1⅓ Thlr.

Langstroh, 50 Kilo 23 Sgr.

Abgeordneten-Wahlen.

Halle und Saalkreis.

Halle, 4. Novbr. Nach der Verlesung des Wahlreglements und der Wahlmänner wurden mit Zustimmung der Versammlung sieben Wahlen (davon fünf in Können) für ungültig erklärt. Bei dem ersten Wahlgange, in welchem 404 stimmten, mithin die absolute Majorität 203 betrug, erhielt Justizrath **Fritsch** 377 Stimmen, Kreisgerichtsrath Dr. Colberg 26, Fürst Bismarck 1. Bei dem zweiten Wahlgange wurden 392 Stimmen abgegeben (also absolute Majorität 197); davon erhielt Amtmann **Reinecke** 367 Stimmen, Dr. Colberg 23, Schladebach von Beiderfee und der Minister Dr. Falk je eine Stimme. Die beiden Candidaten der liberalen Parteien sind mithin gewählt und haben die Wahl angenommen.

Wohnungs-Markt.

Zu vermiethen:

Steinweg 41 Schlafstelle offen.

Zu miethen gesucht:

Von kinderlosen Leuten sofort oder 1. Januar ein freundliches Logis, bestehend aus 2 St., 2 K. u. K., möglichst auf dem Steinweg, Taubengasse oder im Königsviertel. Adr. bittet man unter F. 10 in der Expedition niederzulegen.

Ein ordentliches Mädchen, welches waschen, plätten und nähen kann, auch mit sonstigen feineren Hausarbeiten Bescheid weiß, wird möglichst sofort gesucht **Margarethenstr. 2,** 2 Tr.

Zwei junge Leute, welche Lust haben, **Gelbgießer** und **Metalldreher** zu werden, wovon der eine sogleich und der andere zu Ostern eintreten kann, finden ein Unterkommen bei **Carl Finke, Gelbgießermeister.** Aschersleben Nr. 123.

Ein Arbeiter gesucht in der Stärkefabrik **Langegasse 11.**

Einige brauchbare **Gartenarbeiter** finden Beschäftigung bei **Aug. Spindler, Harz Nr. 28.**

Zwei geübte **Putzmacherinnen** werden sofort gesucht, auch finden junge Mädchen, welche das Putzmachen erlernen wollen, bei mir Aufnahme. **Emilie Strube,** Leipzigerstraße 22.

Putzmacherinnen-Gesuch. Noch zwei geübte Putzmacherinnen finden dauernde Beschäftigung zu hohem Lohne in der **Putz- und Modewaaren-Handlung von Amalie Markert,** Leipzigerstraße 102.

Ein **Pianoforte** für Anfänger passend, ist preiswürdig zu verkaufen **Herrenstraße 2,** I. Etage.

Gute Betten billig zu verkaufen **kl. Berlin 1,** ½ Tr.

Ein **Kinderwagen** zu kaufen gesucht **Rannischestraße 18** im Hofe.

Einige Hundert alte Dachziegel sind zu verkaufen **kl. Sandberg 12.**

Einige Schock unveredelte süße Kirschbäume, pflanzbar, stehen zum Verkauf. **Thiele,** gr. Märkerstraße 10.

Ein vierspänniger **Kutschwagen** nebst Kutschgeschirr ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. **Kraeger,** Gerberstr. 38, Leipzig.

Mehrere Sopha sind zu verkaufen Fleischergasse 8.

Einen noch sehr guter viersitziger Leiterwagen verkauft **Gasthof zum Schwan,** gr. Steinstr.

Sägespäne (Schmock) von hartem Holz, 1 Korb 1 Sgr. Wagenfabrik v. Kopf, Fuchs und Rausch

Eine hochtragende **Kuh** steht zu verkaufen in Letteweiß Nr. 12.

Auf dem Wege vom Leipzigerplatz, Magdeburger Chaussee, nach der Wilhelmsstraße ist eine **Cigarrenspitze,** Meerschaum, mit Etui verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung Leipzigerplatz 2 part.

Hornspäne liegen zum Verkauf alter Markt 22.

Ein **Trockenofen** für Conditoren steht zum Verkauf **Bechershof 6.**

Achtung!

Ausgekämmtes **Damenhaar** kauft in jedem Quantum **Amalie Bräter,** Hallgasse 6.

Meine Wohnung und Zimmerplatz befindet sich jetzt: Wuchererstraße Nr 5. G. Thiemann, Bauunternehmer.

Hallesche freiw. Turnerfeuerwehr. Freitag den 7. November Abends 8 Uhr **Uebung.** Das Commando.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187311054/fragment/page=0003

Mein Lager **Geraer reinwollener Kleiderstoffe** in guter Auswahl, prachtvolle und neueste Farben zu den solidesten festen Preisen halte den Damen bestens empfohlen.

Ferd. Tombo, Leipzigerstraße 54.

Beste Schlesische Schmiede-Nußkohle hat stets Lager
Ferd. Pietzsch, Dachritzgasse 3.

Verlag von H. Karmrodt in Halle a. S.

Czersky, Alex., op. 12. Coeur As. Morceau de Salon, 2/m — 12½ Sgr. (Dasselbe 4/m — 17½ Sgr.) — op. 13. Souvenir de Tyrol. Divertissement 2/m — 12½ Sgr. — op. 16. Coeur Dame. Valse. 2/m — 12½ Sgr. (4/m — 15 Sgr.) op. 17. Im Nachtigallenhain. Idylle. 2/m 12½ Sgr. — op. 25. Amorpfeile, Tyrolienne. 2/m — 12½ Sgr. (4/m — 15 Sgr.) — op. 35. Fantasie über das irische Volkslied: „Lang' ist es her" 2/m — 12½ Sgr. (4/m — 15 Sgr.) — op. 48 Paraphrase üb. d. Ständchen: „Herzliebchen unter'm Rebendach" 10 Sgr. — op. 53. Ei der Tausend! Salonpolka 2/m — 12½ Sgr.

Tschirch, W., (Alex. Czersky) op. 86. La Girandola. Piéce characteristique. 2/m — 12½ Sgr.

Czersky, A., Auswahl beliebter Compositionen für Pianoforte und Violine. Heft 1. (op. 12. Coeur-As — op. 13. Souvenir de Tyrol) 20 Sgr. — — Heft 2. (op. 16. Coeur Dame — op. 25. Amorpfeile) 20 Sgr.

Heinrich, Ch., op. 11. Abendlied für Violine (oder Violoncello) und Pianoforte. 7½ Sgr.

— — op. 13. Fantasie über das irische Volkslied: „Lang' ist es her" für Violine mit Pianofortebegleitung. 22½ Sgr.

Unentbehrlich für Hausfrauen und Industrielle.

Patentirte

Wasserglas = Composition

(unübertroffenes Waschpräparat)
aus den Fabriken von Baerle & Sponnagel in Berlin, Worms a. Rh. und Wien.

Bei der Wiener Weltausstellung prämiirt und im „Bazar" vom 20. März c. besonders belobt.

Uebertrifft alle bisher gebrauchten Waschmittel, wie Seife und Soda, sowohl in der Billigkeit, als in der Einfachheit und Schönheit der Wäsche.

Eignet sich eben so gut zum Putzen als zur Hauswäsche, für Bleicherei, Wollwäscherei und alle Arten Fabrikwäsche.

Lager für Halle und Umgegend bei
Gebrüder Häuber, Schmeerstr. 20.

Beste neue feingerissene **Bettfedern** und **Daunen**, fertig genähte **Inlets** zum sofortigen Füllen, **Bettdecken, Federleinen, Bettbarchende, Bettdrelle** und feinste **Daunendrelle** in vorzüglichster Qualität empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten soliden Preisen.

C. A. Schnabel, gr. Märkerstr. 2, ganz nahe am Markt und a. d. Leipzigerstr.

Schwere gute **Herrenhuter-** und ganz vorzügliche **Hannöversche Handgarn-Leinen,** schöne Rasenbleiche, von den stärksten bis zu den feinsten Nummern, auch 9/4 und 12/4 breit zu Bezügen und Betttüchern ohne Naht.

Elsässer Damaste, prachtvollste Muster äußerst preiswürdig empfiehlt

Bernh. Sommer,
Leinwand-Lager und Wäsche-Fabrik,
gr. Ulrichsstrasse 17.

Alle Reparaturen der Filz- und Seidenhüte!

Ganz altmodische Seidenhüte werden bei mir nach neuester Façon umgearbeitet und auf Verlangen binnen 24 Stunden wie neu zurückgeliefert. Filzhüte werden gewaschen, gefärbt und modernisirt.

Leipzigerstraße 15. L. Wedding.

Für Schuhmacher.

Cord, Plüsch, Fries und Sammet empfiehlt die Lederhandlung von **Max Hesse,** Alter Markt Nr. 1.

Für Schuhmacher:

Serge-Stiefeln mit warmem Futter empfiehlt die Lederhandlung von **Max Hesse,** Alter Markt Nr. 1.

Für Schuhmacher

empfiehlt alle Arten **Ober- und Unterleder** zu **billigen** Preisen **Max Hesse,** Lederhandlung, Alter Markt Nr. 1.

Der Theater-Director Herr **Haberstroh** hat sich erdreistet, in Folge des Gastspiels der Leipziger Stadttheater-Gesellschaft im hiesigen Neuen Theater, in seinem „An Ein geehrtes Publikum!" gerichteten rothen Placate, die böswilligsten Verläumdungen über das von mir erbauete und erst vor kurzer Zeit in den Besitz des Herrn **R. Löst** übergegangene „Neue Theater" auszusprechen.

Ich halte es unter meiner Würde, mich mit dem Theater-Director **Haberstroh** hierüber in irgend welchen Zeitungsstreit einzulassen und theile nur zur allgemeinen Kenntnißnahme mit, daß ich bereits Veranlassung genommen habe, die Zahl der gegen den p. Haberstroh wegen Injurien und Ehrbeleidigungen anhängig gewesenen Processe um einen Erheblichen zu vermehren, dessen Ergebniß ich nicht unterlassen werde, später zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Halle, den 3. November 1873.

C. Damm, Rentier.

Brennarbeiten
werden angenommen gr. Rittergasse 3.

Von jetzt an practicire ich unter den bei mir angeschlagenen Bedingungen; chronische Krankheiten, die methodische Kuren, namentlich Badekuren, erfordert haben oder erfordern, sind mein Specialfach.

Dr. Steinbrück zu Bad Neuragoczi.

Wilh. Körner vorm. König,

Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter,
Halle a/S., gr. Berlin 13.

Goldene Ringe, Goldene Ketten, Goldene Brochen, Goldene Ohrringe, Goldene Medaillons, Goldene Armbänder.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Beschläge an Haarketten sowie Reparaturen äußerst billig.

Ein Laden in guter Lage mit oder ohne Wohnung, Ostern 1874 beziehbar, wird zu miethen gesucht.

Wilh. Körner,
Juwelier, gr. Berlin 13.

Preßkohlensteine gute Qualität (gr. Format) liefert in Fuhren und Lowrys

Wilh. Weise, Lindenstraße 6.

Da ich mit einer der renommirtesten Gruben in Verbindung stehe, bin ich im Stande, bei rechtzeitiger Bestellung jeden Bedarf zu liefern.

Allgemeiner Spar- und Vorschuß-Verein zu Halle a. S., eingetragene Genossenschaft.

Da in der auf den 31. October c. festgesetzten ordentlichen General-Versammlung die nach § 38 des Statuts erforderliche Anzahl der Mitglieder nicht anwesend gewesen, so werden die Herren Vereinsmitglieder zu einer anderweiten General-Versammlung auf

Dienstag den 11. November c.,
Abends präcise 8 Uhr
in der Kaiser-Wilhelms-Halle

hierdurch mit dem Bemerken ergebenst eingeladen, daß nunmehr ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden endgiltig beschlossen werden wird.

Tagesordnung: 1. **Genehmigung des revidirten Statuts.**
2. **Wahl des Verwaltungsrathes event. Ersatzwahl.**

Halle a. S., den 3. November 1873.

Der Verwaltungsrath des Allgemeinen Spar- und Vorschuß-Vereins, eingetragene Genossenschaft.
J. A.: Fr. Müller, Vorsitzender.

Neue türkische Pflaumen, Schönes reines Pflaumenmus, Pfd. 3½ Sgr., Geb. Aepfelschnitte, Pfd. 4½ Sgr., Geb. Süßkirschen, Pfd. 5 Sgr., Lissabener Honig, Pfd. 6 Sgr., Feinste Thüringer Salzbutter, offerirt

Erichson Fritzsche.

6500 Thlr. Mündelgelder sind gegen hypothekarische Sicherheit sofort auszuleihen. **Schubert,** Wallstr. 19.

Ein Grundstück, Mitte der Stadt, Preis 2200 Rthlr. ist mit 6–800 Rthlr. Anzahlung zu verkaufen durch **Schubert,** Wallstraße 19.

Ein Landgut mit guten Gebäuden, 100 Morgen gutes Feld, 7 Morgen Wiesen, 3 Morgen Garten, completes gutes lebendes wie todtes Inventar, voller schöner Ernte (18,500 Rthlr.), ist mit 6000 Rthlr. Anzahlung Restkaufgelder zu 4½ pCt. sechs Jahre unkündbar zu verkaufen durch **Zeuner,** Karzerplan 4.

Ein Haus in Halle mit Laden, geräumigem Hof, Geschäftsstraße, (6600 Rthlr.) ist mit 1500 Rthlr. Anzahlung, Restkaufgelder fünf Jahre unkündbar, zu verkaufen durch **Zeuner,** Karzerplan 4.

Ein neues Haus in Halle, mit Garten Nähe des Gymnasiums, ist mit 4000 Rthlr. Anzahlung zu verkaufen durch **Zeuner,** Karzerplan 4.

Ein neues Haus in Halle, gesunde Lage, rentirend (7500 Rthlr.) ist mit 2000 Rthlr. Anzahlung, Restkaufgelder mehrere Jahre unkündbar, zu verkaufen durch **Zeuner,** Karzerplan 4.

In einem großen Dorfe, umgeben von vier großen Ortschaften, ist ein Haus mi. Einfahrt, Hof, Stallung, Keller, Laden, gute Lage, worin eine nahrhafte Rind- und Schweineschlächterei betrieben wird, die einzige (900 Thlr.), wegen Umzugs mit 400 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen durch Zeuner, Karzerplan 4.

Ladentisch und Glasschränke sucht Schmeerstraße 2.

Ein schönes Landgut mit guten Gebäuden, circa 70 M. Feld von guter Bodenbeschaffenheit, 7 Stück Rindvieh, 2 Pferde, compl. gutes Inventar, voller schöner Ernte, 7 St. von Halle, 1 St. von der Bahn (14,000 Rthlr.), ist mit 6000 Rthlr. Anzahlung, Restkaufgelder 5 Jahre unkündbar, zu verkaufen durch **Zeuner,** Karzerplan 4.

Wassermühlen - Verkauf resp. Verpachtung.

Eine Wassermühle mit 2 Mahl- und 1 Spitzgang, 16' Gefälle, Alles neu gebaut, mit 11 Morgen Acker ist für 9500 Rthlr. zu verkaufen oder zu verpachten durch **W. Anhalt** in Sangerhausen.

Leere
Petroleumfässer

in gutem reinem Zustande werden in größeren Partien **sofort** gesucht. Gefällige Offerten mit Preisangabe beliebe man an die **Rehmsdorfer Mineralölfabrik** in **Zeitz** (Provinz Sachsen) zu richten.

Alte Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken in ganzen u. geschlagenen Längen bis zu 22' u. **neue Grubenschienen** in allen gangbaren Profilen verkauft billigst

Ferdinand Korte.

Dem geehrten Publikum zur Anzeige, daß sich **vom 1. November c.** ab mein Zimmerplatz **„am Hafen"** befindet. Gütige Aufträge für Reparatur- und Neubauten werden **auf dem Platze** oder **Liliengasse Nr. 2 bereitwilligst entgegen genommen. Carl Hausburg,**
Bauunternehmer.

Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein.

Mittwoch den 5. November, Abends 8 Uhr geschlossene Mitgliederversammlung, **kl. Ulrichsstraße Nr. 4.**

Im Auftr. d. Präsidenten:
R. Haman, Berlin.

F. Kurzhals's Restauration,
(früher August Lauffer).

Vielfach geäußerten Wünschen bereitwilligst nachzukommen, erlaube mir bekannt zu machen, daß ich wieder Flaschenbier, jedoch nur im oberen Gastzimmer verabreiche.

Mittwoch Abend Karpfen, polnisch.

Kohl's Gasthaus
zur Stadt Berlin.

Donnerstag, den 6. Novbr. grosses Schlachtefest.
Früh 9 Uhr **Wellfleisch,** Abends diverse **Wurst** und **Suppe.**

W. Kohl.

---

auf dem Königsplatz | **Circus** | in Halle a. S.

Herzog-Schumann.

Heute Mittwoch, den 5. November
Nachmittags 4 Uhr:
Kinderfest-Vorstellung.
Kinder zahlen auf allen Plätzen zu dieser Vorstellung nur die Hälfte.
Abends 7 Uhr:
26. große Vorstellung.
Neues Programm.

Jeden Tag große Vorstellung:
Abends 7 Uhr.
Jeden Sonntag 2 Vorstellungen:
um 4 um 7 Uhr.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 5. November 1873.
29. Vorstellung im I. Abonnement:
Zum zweiten Male:
Liebhabereien.
Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 6 Bildern von H. Salingré.
Musik von Conradi.
Regie: Herr Behrens.

Theater-Abonnement.

Die Anmeldungen auf feste Plätze zum **II. Abonnement** werden von **Montag den 3. November bis incl. Donnerstag den 6. November** im Theaterbureau entgegengenommen, und ersuche ich die geehrten Abonnenten, ihren Bedarf von Abonnementbillets **in dieser Zeit** in Empfang nehmen zu wollen.

Hermann Haberstroh,
Director des Stadttheaters.

Freyberg's Garten
(C. Friedrich).

Mittwoch den 5. November von **2** Uhr ab nochmals **Hasen-Auskegeln.**

Café Royal.

Heute Abend **Pökelknochen.**
Neue Sendung Gohliser Actien-Bier empfiehlt **F. C. Müller.**

Münchner Keller.

Mittwoch Gesellschaftstag.
Fr. Obst- und Pfannkuchen.

Soeben ist erschienen und in allen Buch- und Papierhandlungen zu haben:

Des Boten für das Saalthal Illustrirter Hauskalender für das Jahr 1874.

Preis **5** Sgr.

Wiederverkäufer belieben sich an die Expedition der Saale-Zeitung zu wenden.

S. u. B.

Mittwoch den 5. zahlreich und pünktlich!

Danksagung.

Herzlichen Dank für die große und warme Theilnahme, die meiner nun verstorbenen Frau an ihrem Krankenbette bewiesen ist, auch herzlichen Dank für die Blumenspenden, Kronen und Kränze bei der Beerdigung. Besonders trostreich und dankenswerth war die Begleitung der Gesellen von Riedel u. Kemnitz, Gott lohne ihnen ihre Gaben!

Fr. Losse.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187311054/fragment/page=0004